

Er erscheint täglich. **der Stadt Wiesbaden.** Er erscheint täglich.
Alleiniges officiellcs Publikationsorgan des Magistrats der Stadt Wiesbaden.

XIV. Jahrgang.

Der diesjährige Weihnachts-Wochenmarkt dahier wird auf dem hinter dem Rathhause zwischen der Markts- und Desaspeestrasse belegenen Plage abgehalten und beginnt Montag, den 11. Dezember. Die Verloosung der Marktplätze findet Montag, den 11. Dezember, Morgens 10 Uhr, im Acciseamtstotale statt.

Für die Marktplätze zur Aufstellung von sog. Christbäumchen auf dem Weihnachtsmarke erfolgt die Verlosung Montag, den 18. Dezember, Vormittags 10 Uhr.

Es wird zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 36 der Marktordnung das Festhalten von Gegenständen des Wochenmarktes und des Wochenweihnachtsmarktes auf dem Marktplatz außer der Marktzeit nach 2 Uhr Nachmittags nur mit besonderer Genehmigung der königlichen Polizeibehörde und der Gemeindebehörde stattfinden darf.

Wiesbaden, den 2. Dezember 1899.

Das Acciseamt.
Zeitung.

1625

Stadtbauamt, Abth. für Straßenbau.

Mittwoch, den 13. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr werden auf dem Schrichtlagerplatz im Distrikt Kleinfeldchen 20 Faufen (je zu 30 Karren) Sand-schricht öffentlich versteigert.

Wiesbaden, 29. November cr.

Verdingung.

Die Lieferung und Aufstellung von 4 Tornado- und 1 Latrine-Closet nebst den dazu gehörigen Nebenarbeiten im städtischen Badhaus „zur Rose“ soll verdingen werden.

Die Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhaufe Zimmer No. 70 eingesehen, die Verdingungsunterlagen im Zimmer No. 57 gegen Zahlung von 50 Pfg. bezogen werden.

Verschliffene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens Dienstag, den 12. Dezbr. 1899, Vormittags 12 Uhr, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 2 Wochen.

Wiesbaden, den 4. Dezember 1899.

Stadtbauamt, Abtheilung für Canalisationswesen.

1638

Der Oberingenieur: Frensch.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße Nr. 6, liefern wir frei ins Haus:

a) Anzündeholz,

geschnitten und fein gespalten per Centner M. 2.—

b) Buchenholz,

geschnitten und grob gespalten per Centner M. 1.50.

Bestellungen werden im Rathhaufe, Zimmer Nr. 13, Vormittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegengenommen.



Sonntag, den 10. Dezember 1899, Nachmittags 4 Uhr.
Symphonie-Konzert

des
städtischen Kur-Orchesters

unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors Herrn Louis Lüstner.

1. Ouverture zur Oper „Alceste“ Gluck.
2. a) Adagio aus dem IX. Konzert Spohr.
b) Introduction und Rondo capriccioso Saint-Saëns.
für Violine mit Orchester.
Herr Konzertmeister Irmer.
3. Symphonie in D-moll Volkmann.
I. Allegro patetico.
II. Andante.
III. Scherzo: Allegro non troppo.
IV. Finale: Allegro molto.
4. Akademische Fest-Ouverture Brahms.

Nummerirter Platz (nur für das Symphonie-Konzert gültig): 1 Mark. Tageskarten (nichtnummerirt für beide Konzerte, Lesezimmer etc. gültig): 1 Mark.

Abonnements- und Fremdenkarten (für 1 Jahr oder 6 Wochen) sind bei dem Besuche dieses Symphonie-Konzertes ohne Ausnahme vorzuzeigen. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Gallerien sind geöffnet.

Bei Beginn des Konzertes werden die Eingangsthüren

des grossen Saales und der Gallerien geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.
Städtische Kur-Verwaltung.

Sonntag, den 10. Dezember 1899.
Abonnements - Konzert

des
städtischen Kur-Orchesters

unter Leitung seines Kapellmeisters des Kgl. Musikdirektors Herrn: Louis Lüstner.
Abends 8 Uhr.

1. Ouverture zu „Ilka“ Doppler.
2. Une nuit à Lisbonne, Barcarolle Saint-Saëns.
3. Landsknechtskauechismus, Lieder Schachner.
4. Paraphrase über das Gebet aus Weber's „Freischütz“ Lux.
5. Brünneten-Walzer Ganne.
6. Vorspiel zu Lorelei M. Bruch.
7. Fantasie aus „Das Glöckchen des Eremiten“ Maillart.
8. Mitrosen-Marsch F. von Blon.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, den 11. Dezember 1899.

Abonnements - Konzerte

des
städtischen Kur-Orchesters

unter Leitung seines Kapellmeisters, des Kgl. Musikdirektors Herrn Louis Lüstner.
Nachm. 4 Uhr:

1. Vorspiel aus „Die sieben Raben“ Rheinberger.
2. Fantasie über einen Kosakentanz Dargomyzky.
3. Einleitung zum 3. Akt aus „Das Heimgen am Herd“ Goldmark.
4. Menuett aus einem Streich-Quintett Boccherini.
5. Ouverture zu „Rienzi“ Wagner.
6. Sarabande in H-moll J. S. Bach.
- Für Orchester bearbeitet von Th. Rehbaum.
7. Potpourri aus „Der Barbier von Sevilla“ Rossini.
8. Marsch aus der D-moll-Suite Nr. 1 Fz. Lachner.

Abends 8 Uhr:

1. Wimberger-Marsch J. F. Wagner.
2. Ouverture zu „Der König von Yvetot“ Adam.
3. I. Finale (Walzer) aus „Faust“ Gounod.
4. Elegie Ernst.
5. Militärisch. Polka Fahrbach.
6. Ouverture zu „Die Entführung aus dem Serail“ Mozart.
7. Variationen aus einer Symphonie Cartellieri.
8. Potpourri aus „Der Obersteiger“ Zeller.

Fremden - Verzeichniss.

vom 9. Dezember 1899. (Aus amtlicher Quelle.)

Hotel Adler.		Hotel Vier Jahreszeiten.	
von Beulwitz, Fr.	Mariabütte	Jacobs, Dir. m. Fr.	Attendorf
Bassmann, Fokt.	Mühlheim	Wilhe m	Weisebau
Sternheimer	Hanau	Predlauer	Berlin
Bahnhof-Hotel.		Hotel Kaiserhof.	
Voss, Kfm. m. Fr.	Koblenz	Bassermann, Fr.	Maunheim
Eger, Kfm. m. Fr.	Düsseldorf	Blumfeld m. Fr.	London
Decosterd	Mannheim	Metz, Fr m. Bed.	Luxemburg
Kerpitz, Ingen.	Mainz	Le Gallas, Fr.	Canzem
Dotzert	Frankfurt	Kaufmann m. Fr.	London
Reid	Homburg	Goldene Kette.	
Detert, Kfm.	Verden	Basse, Kfm. m. Fam.	Frankfurt
Bechel, Baumeister m. Fr.	Darmstadt	Kee, Kfm.	"
Hotel Engel.		Becker Kfm.	Mannheim
Assmann, Schauspieler	Düsseldorf	Schardt, Kfm.	Frankfurt
Erstplatz.		Wittmann Kfm.	"
Ditter, Dir.	Hanau	Riehe, Fr. m. K.	"
Lipp, Kfm.	Elberfeld	Schardt, Fr.	"
Alt, Kfm.	Frankfurt	Nuss, Kfm.	"
Maier, Kfm.	"	Neukirch	"
Schmit, Kfm. m. Fr.	"	Keller	"
Günther, Kfm.	Schifferstadt	Saum	"
Salm, Fr.	Deutz	Schneider, Fr.	"
Europäischer Hof.		Köhler, Fr.	"
Völker, Frl.	Ludwigshafen	Kaiser, Frl.	"
Kombe	Rostoff	Hotel Mehlert.	
Hotel Hoppel.		Coenegracht, Leutn.	Darmstadt
Hartung	Berlin	Otto, Oberleutnant	Frankfurt
Berner	Frankfurt	Siemering	London
Müller m. 2 T.	"	Schäfer	Coin
Stock	Kassel	Hotel Metropole.	
Wahler m. Fr.	Nürnberg	Stauk	Berlin
Render	Ulm	Kortegarn, Oberleutn.	Darmstadt
Winkel	Freiburg	Beer	Berlin
		Neumann, Kfm.	"
		v. Auxlunxen, Offizier	"

v. Ossowetzky	Frankfurt	Bromm	Köln
Nassauer Hof.		Weismann	Berlin
Feldhorst	Laugenbock	Wagner	Düsseldorf
Loenz	München	Wohl	Friedberg
Nonnenhof.		Betz	
Loenz, Kfm.	Oberlahnstein	Tannhäuser.	
Kunz, Kfm.	Cronberg	Wolf	Frankfurt
Naber, Kfm.	Maunheim	Pincus	St. Johann
Klein, Kfm.	Bad Wildungen	Schaefer	Leipzig
Bechler, Fr.	Frankfurt	Isels	Freiburg
Wenzel, Kfm.	Cannstadt	Polkowsch	Düsseldorf
Struol, Architekt	Pirmasens	Fonke	Hannover
Archbach, Kfm.		Müller	Kempten
Münzel, Kfm.	Cöln	Hess	Annweiler
Schäfer, Kfm.	Schuppach	Tannus-Hotel.	
Fuhrmann, Kfm.	Köln	Merkins	M.-Gladbach
Beeddecker, Kfm.		Scheidt	
Rosenbaum, Kfm.	Berlin	Hofmann, Ing.	Hamburg
Hotel Oranien.		Leetou	Frankfurt
v. Ingenheim, Graf m. Fam. u. Bed.	Reisowitz	Dörr	Düren
Hotel St. Petersburg.		Deussner	Ems
v. Koudrinskij, Fr. Graf m. m. Bod.	Russland	Hessels	Duisburg
v. Foustel, Fr.	Berlin	Heimelholm, Chem.	Berlin
Pfäzner Hof.		Hotel Union.	
Sommer, Kfm.	Rheydt	Lambrecht	Wallmerod
Wagner	Dauborn	Galsch	Köln
Wagner, 2 Fr.		Sobola	Düsseldorf
Rhein-Hotel.		Pyson	
Bridge, Kfm.	New-York	Hirsch	Offenbach
Franz, Geh. Rath m. Frau		Kappert	Leipzig
Cuculus, Rent.	Köln	Hotel Victoria.	
Halbe, Justizrath m. Fr.	Schwalbach	Schwendy, Reg.-Ass.	Frankfurt
Losmeister m. Fr.		v. Herder, Stud.	Heidelberg
Camp	Düsseldorf	Ossendorf	Köln
Altenkirch	Lorch	Carrenno, Fr.	Berlin
Stein m. Fr.	Bingerbrück	Carrenno, Fr.	
Vogt	Schwalbach	Geldern, Reg.-Ass.	Radesheim
Schelling, Kfm.	Frankfurt	Hotel Vogel.	
Wagner, Kfm.	Köln	Kramm	Frankfurt
Pennrich, Kfm.	Bingen	Lauener, Red.	Leipzig
Hotel Rosa.		Seller	Quedlinburg
Macq m. S.	Belgien	Cohen	Frankfurt
Randbrook, Fr.	Dortmund	Eisler, Steuerrath m. Fam.	Fam.
Hotel Schweinsberg.		Rathgeber	Oppenheim
Möhr	Lomburg	Berger, Fbkt. m. Fr.	Wien
Brinkmann m. Fr.	Petersburg	Hotel Weiss.	
Schmitz m. Fr.	Coblenz	Stern, Dr. m. Fam. u. Bod.	Schlangenbad
Russel	Bünde	Balzer	Diez
Vaube	Heilbronn	Dolius, Fr.	Berlin
Jakobi	Hagen	In Privathäusern:	
		Pension Winter.	
		Magens, Fr.	Hamburg

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 9. Dezember.

Geboren: Am 7. November dem Schuhmann Erhold Rahn z. T. Emilie Anna Elisabeth. — Am 6. Dezember dem Kunstgärtner Marcus Heßwoll z. S. Friz Waldeemar. — Am 5. Dezember dem Ländergehilfen Philipp Schneider z. T. Katharina Philippine Koppolonia Margarethe. — Am 2. Dez. dem Kaufmann Wilhelm Theisen z. S. Rudolph Eduard Friz. — Am 22. Dez. dem Installateurgehilfen Karl Dehl z. T. Erna Gertrude Elisabeth. — Am 4. Dezember dem Bauführer Adam Schliffer z. S. Willi. — Am 7. Dezember dem königlichen Wiesenbaumeister Carl Stein z. S. Walther Karl Heinrich. — Am 4. Dezember dem Kaufmann Carl Weber z. S. Rudolf Max Wilhelm.

Aufgehoben: Der Tagelöhner Franz Meurer hier, mit Martha Beder hier. — Der Herrschaftsdienster Karl Edmund Wiebel zu Haarbrücken, mit Auguste Frieda Heß aus Raasen. — Der Architekt Friedrich Bertram zu Berlin, mit Maria Heß zu Charlottenburg. — Der Metzger Philipp Löw zu Kellheim, mit Sophie Schreiner daselbst. — Der Bademeister Reinhold Richard Schnabel hier, mit Bertha Agnes Hedwig Schoene zu Reusberg. — Der Schlossergehilfe Peter Marx hier, mit Anna Reil zu Schwalbach.

Verheiratet: Der Friseur Ludwig Lange hier, mit Theobora Schneider hier. — Der Postbote Wilhelm Debus hier, mit Johanna Kiedorf hier. — Der Tagelöhner Wilhelm Schäfer hier, mit Elise Benn hier. — Der Kaufmann Robert Trübel hier, mit Wilhelmine Meyer hier. — Der Glasarbeiter Friedrich Meurer hier, mit Elisabeth Schud hier. — Der Schlossergehilfe Josef Ohler zu Niedervalluf, mit Minna Engel hier. — Der Hausdiener Jakob Lust hier, mit Katharina Klein hier. — Der Kaufmann Robert Barthaus zu Dortmund, mit Maria Jung hier.

Gestorben: Am 8. Dezember Antoinette geb. Stürzel, Ehe-

frau des Gepäcksführers Bonifacius Engelmann, 44 J. — Am 6. Dezember Paul, S. des Tagelöhners Johannes Reiffschneider, 1 J. — Am 8. Dezember Emma geb. Bender, Ehefrau des Königl. Obersten z. D. Paul Gottschall, 59 J. — Am 8. Dezember Katharina geb. Biron, Ehefrau des Damenschneiders Philipp Heinz, 46 J. — Am 9. Dezember Karoline geb. Ruedel, Ehefrau des Installateurs Nicolaus Weg, 42 J. — Am 8. Dezember Rentner Hermann John, 45 J.

Kal. Standesamt.

II. Andere öffentliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Ausbildung von Krankenpflegern betreffend.

Der unterzeichnete Vorstand beabsichtigt auf Kosten des „Kreis-Vereins vom Rothen Kreuz“ (Stadtkreis Wiesbaden) im Laufe dieses Winters wiederum 10 Personen als Krankenpfleger ausbilden zu lassen.

Diese Krankenpfleger müssen im Kriegsfall dem „Kreis-Verein“ gegen eine festgesetzte Entschädigung zur Verfügung stehen, während im Frieden denselben Gelegenheit geboten ist, sich vermöge ihrer Ausbildung einen lohnenden Verdienst zu verschaffen.

Unbescholtene, zuverlässige, körperlich rüstige Personen deutscher Nationalität, die in keinem Militärverhältnis stehen — also vollständig militärfrei sind oder dem Landsturm und der Ersatz-Reserve II. Classe angehören — und die sich für den Krankenpflegerdienst genügend eignen, wollen sich bei unserem Schriftführer Verwalter Maentel im städtischen Krankenhaus bis spätestens zum 10. Dezember dieses Jahres melden.

Die Ausbildungszeit ist während der Monate Januar, Februar und März auf wöchentlich zwei Abende (zu 2 Stunden) bemessen, auch wird denjenigen, welche an dem Unterrichts-Cursus mit genügendem Erfolg theilnehmen, nach Beendigung desselben eine Vergütung von 20 Mark gewährt.

Wiesbaden, den 29. November 1899.

Namens des Vorstandes des 851
„Kreis-Vereins vom Rothen Kreuz“ (Stadtkreis Wiesbaden).
Der Vorsitzende.

v. Zell, Oberbürgermeister.

Versteigerung.

Die bei dem Umbau des Schmutzwasserkanals in der Wiesbadener Allee bei den Mosbacher Sandgruben gewonnenen und daselbst lagernden **Altmaterialien** bestehend aus **117 Meter Cementbetonröhren** Profil 35/52,5 cm (aus der Fabrik von Dyckerhoff-Widmann stammend) und ein **Stück Spülschieber** komplett, Profil 35/52,5 cm Wiesbadener Modell, sollen an den Meistbietenden verkauft werden.

Angebote sind bis **Mittwoch, den 13. d. M. Vormittags 10 Uhr** hierher einzureichen.

Zuschlag wird im Termin ertheilt.

Wiesbaden (Rheinbahnhof), den 8. Dezbr. 1899.

1000

Kal Eisenbahn-Vaubtheilung.

Bekanntmachung.

Montag, den 11. Dezember, Mittags 12 Uhr kommen im **Bärstadter Wald, District „Altefeld“**

1200 Christbäume

zur Versteigerung.

Der Bürgermeister:
Schneider.

2668

Die am 2. Januar 1900 fälligen Zinsscheine von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank werden vom **16. ds. Mts. ab** bei unserer Hauptkassa eingelöst.

Wiesbaden, den 8. Dezember 1899.

Direction der Nass. Landesbank.

1001

Reusch.

Weihnachtsbitte.

Blinden-Anstalt.

Auf **Weihnachten** das Fest der gebenden Liebe, wird allerwärts gerufen. Auch etwa **50 Pflinglinge** unserer Anstalt sehen froh erwartenden Herzens dem Feste entgegen. Innigst bitten wir, wie in früheren Jahren, ihrer gedenken zu wollen und uns zu helfen, diesen Armen, die den Festesglanz selbst nicht zu schauen vermögen, ein fröhliches Fest zu bereiten, damit Freude und Dank ihr inneres Leben erhelle.

Fast alle unsere Zöglinge sind völlig vermögenslos und auf die werththätige Nächstenliebe ihrer Mitmenschen angewiesen. Wir dürfen deshalb wohl zuversichtlich hoffen, daß unsere Weihnachtsbitte nicht vergebens hinausgeht.

Gütige Gaben werden außer dem unterzeichneten Vorstand mit herzlichem Danke entgegengenommen von dem Inspector der **Blinden-Anstalt, Walfmühlstraße 13**, der Wirthschafterin im **Blindenheim, Emserstraße 51**, Kaufmann **Euders, Michelsberg 32**, und im Verlag des „**Wiesbadener General-Anzeigers**“.

Der Vorstand der Blinden Anstalt:

Abegg, Rentner, Grünweg 2, **Gaß**, Rentner, Walfmühlstraße 15, **Keller**, Prälat, Friedrichstr. 30, **Koch-Fillus**, Rentner, Emserstraße 53, **Knauer**, Rentner, Emserstraße 59, **Krockel**, Landesrath, Dohheimerstr. 28, **Rehorst**, Rentner, Mainzerstraße 18, **Sartorius**, Landes-Director, Rheinstraße 36, **Wickel**, Rektor, Emserstr. 73.

Weihnachtsbitte des Rettungshauses

Beim Herannahen der Tage, von denen unsere Kinder begeistert singen: „Welchen Jubel, welche Freude bringt die liebe Weihnachtszeit“, möchte das Rettungshaus an die mildthätigen Freunde der Jugend aus Wiesbaden und Umgegend die dringende und herzliche Bitte richten: Vergesst uns auch diesmal nicht! Helft uns, für unsere 70 Kinder, von denen manche vielleicht zum erstenmale Weihnachten richtig feiern werden, den Tisch decken. Die leuchtenden Kinderaugen und frohen Gesichter werden den aufrichtigsten Dank zeigen.

1828

Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Spielsachen, Büchern etc. nehmen gern entgegen:

Konfistorialrath Jäger in Bierstadt, Vorsühender, Pfarrer Friedrich, an der Ringkirche 3, Generalsuperintendent D. Maurer, Adolfsstraße 8, Pfarrer Ziemendorff, Emserstraße 12, Lehrer König, Schulberg 13, Pfarrer Schupp, Sonnenberg, Hausvater Hühne.

Kinder-Bewahr-Anstalt.

Bei dem Herannahen des Weihnachtsfestes wenden wir uns wieder an die Einwohner unserer Stadt mit der herzlichsten Bitte, uns zu helfen, über 300 Pflegebefohlenen den Weihnachtsbaum anzukünden!

Seit Jahren hat unsere Bitte freundliche Erbhörung gefunden, und so vertrauen wir, daß auch diesmal die Kinder-Bewahr-Anstalt nicht vergessen wird!

Gaben, welche auch in der Anstalt, Schwalbacherstraße 61 abzugeben werden können, nehmen dankbar entgegen die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes:

Verwaltungsgerichts-Direktor, Geh. Reg.-Rath von **Reichenau**, Mainzerstraße 11.

Stadtrath **Wilhelm Beckel**, Pagenstecherstraße 4.

Decon **C. Bickel**, Luisenstraße 32.

Rentner **A. Dresler**, Adolfsallee 22.

Pfarrer **C. Gruber**, Kellerstraße.

Bürgermeister **J. Hef**, Nicolassstraße 20.

Rentner **P. Knauer**, Emserstraße 59.

Geh. Sanitätsrath **Dr. Ricker**, Schützenhofstraße 2.

Fräulein **C. Bickel**, Rheinstraße 67.

Frau Professor **Vorgmann**, Parkstraße 14.

Frau **A. Eichhorn**, Emserstraße 33.

Frau Stadtrath **Kalle**, Vittoriastraße 12.

Frau Landgerichtsrath **Reim**, Moritzstraße 5.

Frau Baronin von **Knoop**, Bierhäuserstraße 13.

Frau Justizrath **Scholz**, Rheinstraße 80.

Fräulein **J. Seeligen**, Walfmühlstraße 28.

Frau Regierungs-Präsident **Dr. Wenzel**, Luisenstraße 13.

899

Weihnachtsbitte

der

Augenheilanstalt für Arme.

In der schönen Weihnachtszeit hat sich die Beshätigung barmherziger Nächstenliebe seit 43 Jahren auch in unserer Anstalt in reichem Maße bewährt. Indem wir des mit innigstem Dank bezeugen, wenden wir uns auch in diesem Jahre vertrauensvoll mit der Bitte an edle Menschenfreunde uns durch Darreichung von Liebesgaben in die Lage zu setzen, unseren bedürftigen Augenkranken, Kindern wie Erwachsenen, eine Weihnachtsfreude bereiten zu können.

Gaben, auch Kleider und Wäsche nehmen in Empfang der Verwalter der Anstalt **Schminke**, der Verlag des „**Wiesbadener General-Anz.**“, sowie auch die unterzeichneten Mitglieder der

Verwaltungs-Commission

Wilhelmi, Oberstleutn. a. D., Kapellenstr. 32.

Dr. Pagenstecher, Professor, Kapellenstr. 34.

Fr. Knauer, Rentner, Emserstr. 59.

Stumpff, Ober-Regierungsrath a. D., Rheinstr. 71.

Valentiner, Consul a. D., Nerothal 24. 906

Bekanntmachung.

Montag, den 11. Dezbr. 1899, Vormittags 11 Uhr werden in dem Gasthause „**zur Krone**“ zu Kloppenheim

1 Separator, 1 Butterfaß, 1 Dreischarriger Pflug, 1 Sämaschine, 1 Füllmaschine, 1 Honigschleudermaschine, 4 Hanfschläuche mit Gummieinlagen, ein Gummischlauch mit Strahlrohr, 1 Schirmständer, eine Theaterbühne, 2 compl. Betten, Tische, Stühle und anderes mehr

öffentlich zwangsweise gegen baare Zahlung versteigert.

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 9. Dez. 1899.

1013

Salz, Gerichtsvollzieher.

Nichtamtliche Anzeigen.

Neues Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgezet u. Sachregister. Größter Massenartikel. 470 Seiten. Nur in Postpaketen von 25 Stüd à 25 Pfg. p. Nachn. 192 41

L. Schwarz & Co., Berlin C. 14.

Local-Gewerbeverein.

Der Vortrag des Herrn Dr. Köppen aus Berlin: „Eine Kunstfahrt an den Ufern des Rheins“ ist wegen plötzlich eingetretener Heiserkeit des Redners auf 1017

Sonntag, den 17. ds. Mts.

verschoben worden.

Der Vorstand.

Kohleneimer, Kohlenfüller, Kohlenkasten, Kohlenlöffel,

sowie sämtliche Haus- und Küchengeräthe in größter Auswahl empfiehlt billigst 668

Karl Koch,

Installateur und Spengler.

Edel Bahnhof- und Luisenstraße. (Eingang Luisenstraße.)

Wittagstisch, gut burgerlich, von 60 P. und höher, auch außer dem Hause. Abonnenten Ermäßigung, empfiehlt **M. Spranger**, Krankestr. 3. 526

Inserate

im „**Wiesbadener General-Anzeiger**“ finden weiteste Verbreitung.

Wiesbadener Unterhaltungsblatt.

Gratisbeilage zum
Wiesbadener General-Anzeiger.

Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 48.

Samstag, den 10. Dezember 1899.

14. Jahrgang.

Die Besserwissenden.

Das sind die Herren Tiefinn und Ueberflug,
Sie diskutieren und schwatzen
Und möchten, wo ein siegender Held
Die staunende Welt
In seines Geistes Fesseln schlug,
Vor Reid zerplagen.

Wo Kraft sich regt und wagenber Mut,
Bekommen sie Ohnmacht und Krämpfe;
Vertrocknen im sicheren Mäuseversteck,
Belächeln sie led
Mit trefflichem Witz und ruhigem Blut
Gewaltige Kämpfe.

Rein Wert ist so leuchtend und schlackenfrei,
Sie haben was dran zu verbessern;
Sie stopfen's wie einen löcherigen Tract
Mit vielem Geschmac
Und schneiden's die Kreuz und Quer entzwei
Mit logischen Messern.

Und säße die Sonne nicht droben so fest,
Sie holt'n vom Himmel sie munter;
Denn sie scheint nicht immer nach ihrem Bedarf
Und brennt zu scharf,
Und richtiger ginge sie auf im West,
Im Osten unter.

Und weil voll Mängel das ganze All,
Ausfliden möchten sie's gerne;
Der Raum ist ein thörichtes Hinderniß,
Und es wäre gewiß
Pyramidisch besser der Erdenball
Wieredig die Sterne.

Glückschneidern möchten sie jederzeit,
Die Allerdwischphilosophen;
Sie nehmen mit Blitz und Donnergeroll
Den Mund so voll
Und locken in aller Ewigkeit
Keinen Hund vom Ofen.

Die Sonne zieht ruhig am Himmel fort,
Die Erde bleibt rund wie immer,
Und wem ein mächtiges Werk gelang,
Der geht seinen Gang
Und folgt des Byßens gebietendem Wort:
Das trägt ihn nimmer.

Ludwig Fulda.

Die Klavierlehrerin.

Skizze von Laura Jesch (Breslau).

Nachdruck verboten.

„Alärchen, wo warst heut so lange, ist etwas vorgefallen?“
„Gewiß, Mamachen, und zwar etwas recht Angenehmes!“
„Ach — Angenehmes? — Es passiert so selten —“ Das junge Mädchen hat Hut und Jacke abgelegt und setzt sich an den sauber gedeckten Tisch. Dann nimmt sie die Näharbeit aus den Händen der Mutter.

„Laß das Mamachen; Du wirst es von nun an wohl nicht mehr nöthig haben. Deinen schwachen Augen dient es ohnedies nicht mehr, — und Deinen alten, zitterigen Fingern erst recht nicht.“

Die alte Dame blickt ganz erschaut in das schmale blasser Gesicht, das sich über sie neigt, dann nimmt sie die Nadel, die das Mädchen ihr reicht.

„Ach — was ist denn das? — Pfirsische um diese Zeit? — Alärchen, Alärchen, Du Verschwender! Wenn Du nicht einen Lotteriegewinn gemacht hast, dann kann ich mir's gar nicht erklären —“

„Aber Mutterchen — Du magst doch Pfirsiche so gern — und — denke doch nur — vier Stunden hab' ich wieder angenommen! Vier neue Stunden!“

„Also das ist's!“ Etwas enttäuscht läßt die alte Dame die duftig zarte Frucht, die sie eben an die Lippen führen wollte, wieder sinken.

„Ja das ist's!“ fährt Alara Gellert fort; ich bekomme zwar nur drei Mark und, — es ist ziemlich weit — aber — Du weißt Mamachen, die Konkurrenz ist groß und — — in der Noth —“

„Ja in der Noth, — in der Noth! Wenn Vater uns nicht so pflöschlich und so mittellos zurückgelassen hätte, dann stünde es jezt wohl anders um Dich, armes Kind. — Drei Mark! — Eine Stunde bei Dr. Will hat genau so viel gekostet, — und Du mit Deinem Talent, mit der sorgfältigen, theueren Ausbildung — Du mußt stundenweit bei Wind und Wetter laufen und stundenlang unterrichten, und das Alles für drei Mark den Monat! —“

„Aber Mamachen, die Hauptsache ist doch, daß wir nicht Hunger leiden müssen. Den! doch, ich bin jezt täglich mit Stunden besetzt und es mag wohl so manche Klavierlehrerin geben, die mich darum beneidet. — Der niedrige Preis? — Den bringt die Zeit so mit sich!“

„Ja, wenn's noch das allein wäre, Alärchen.“ Frau Gellert sieht besorgt in die dunkel umrandeten Augen der Tochter.

„Der Husten, Alärchen, — der schlimme Husten; der ist's, der mir so große Sorge macht. Und nicht einmal einen Arzt können wir nehmen.“

Alara preßte die Lippen fest aufeinander. Der Hustenreiz, der ihr gerade jezt in die Kehle steigt, kommt zu recht ungelegener Zeit. Sie drückt das Taschentuch an die Lippen und zwingt ihn energisch zurück.

„Darum Sorge Dich nicht, Mamachen. Mit dem Husten geht's schon viel, viel besser; ich bin jung und habe eine gute Natur, — die hilft sich allein wieder durch.“

Dann erhebt sie sich hastig.

„Aber nun will ich nach dem Abendessen sehen. Und einen kräftigen Thee will ich brühen, — einen recht schönen, dunkelgelben! Wir können's uns erlauben, Mutterchen! Zwölf Mark monatlich Zuschuß — den! doch nur.“ —

Wieder der abscheuliche Hustenreiz! Doch Mutichen soll es nicht hören. Fester drückt sie das Tuch an die Lippen und strebt mit hastigen Schritten der Thür zu.

Draußen huscht sie auf leisen Sohlen den Corridor entlang, zur Thür hinaus, — die nach dem Boden führenden steilen Treppen hinauf. — Dort ist es aus mit ihrer Kraft. Den Kopf mit beiden Armen stützend, lehnt sie an der gitterartigen Holzwand. Ein krampfartiger Husten erschüttert den zarten, schwachen Körper, — Thräne um Thräne rinnt über die blassen Wangen.

Das ist der Lebensma! — Die köstliche Zeit der Rosen, die die Dichter so jubelnd besingen?! . . . Ja — wenn Mutichen nicht wäre . . . dann . . . So aber muß sie leben!

Hort mit dem süß'gen Gedanken! Was sollte die alte gelähmte Frau ohne sie wohl beginnen? . . .

„Gott, Gott! Sieh mir Kraft, daß ich ihren Lebensabend nicht noch mehr verdüstern muß.“

Die Pferdebahn ist dicht besetzt. Der Condukteur schlägt den Mantelkragen hoch. Der einzige Vortheil, den das schlechte Wetter ihm bringt, ist der, daß er nicht oft anhalten muß.

„Beseht! Nur noch ein Stehplatz!“

Das junge Mädchen schreit dies nicht zurück.

„Dann stehe ich; aber mit muß ich.“

Mit einem Sprung ist sie oben. Ein Herr in langem, grauen Mantel rückt etwas zur Seite. Forschend blickt er in das blasser Gesichtchen, aus dem die großen, dunkel umrandeten Augen so hervorleuchten.

„Sie sollten bei solchem Wetter daheim bleiben, liebes Fräulein.“

Ein bitterer Ausdruck tritt in das junge, so ernste Gesicht.

„Daheim — wenn ich es könnte!“

Klara Gellert denkt an die Mutter daheim, die in letzter Zeit immer schwächer geworden ist, — deren Augenlicht so unheimlich schnell verschwindet.

„Aber Sie husten ganz bedenklich, mein Fräulein, und als Arzt ist es meine Pflicht.“

„Auch ich habe eine Pflicht und sie ist die erste, die heiligste!“

Interessirt blickt er unter das dunkle Filzhütchen.

„Ihre erste Pflicht ist es, nicht gegen Ihren schwachen Körper zu sündigen.“

„Nein, nein, — es giebt eine höhere, eine dringendere Pflicht! Für den noch schwächeren Körper des Nächsten zu sorgen. Sie selbst thun dies ja auch —“

„Bei mir ist's Beruf!“

„Und bei mir Liebe, die den Beruf diktiert.“

Zimmer stärker kaskt der Regen auf den Asphalt. Der Wind zerrt an dem Hütchen, an dem dünnen Kragen des Mädchens, das die Eisenstangen fest umklammert.

Der abscheuliche Husten! Und diese Schwäche in den Gliedern! — Die sechste Stunde ist es heut und der Kopf schmerzt zum Zerspringen.

Sie fahren jetzt über die Spreerbrücke. Wehmüthig gleiten die großen glänzenden Augen über das sturmgepeitschte Wasser.

Ja, — wenn Mutichen nicht wäre — — —

Sie muß es halbtaut gesagt haben.

„Wissen Sie auch, daß es Sünde ist, was Sie da denken.“

Dicht vor sich sieht sie die strengen Augen des Mannes. Bis in den geheimsten Winkel ihrer Seele scheinen sie zu tauchen, und trotz ihrer Strenge liegt ein besorgter forschender Ausdruck in ihnen.

„Es ist oft schwer, die sündigen Gedanken zu bannen,“ flüsterte sie, doch auch dies Flüstern wird ihr jetzt schwer. Sie fühlt mit einem Male, wie ihre Augen sich umföhen, — wie ein ohnmachtartiges Gefühl durch ihren Körper schleicht . . .

Mit festem Griff hat der Arzt die schwankende Gestalt umfaßt. Vorsorglich hüllt er sie in den Kragen seines Mantels, den er schnell abgeknöpft hat. Er muß das Ohr an die eiskalten, blassen Lippen legen, um die Adresse, die sie ihm nennen, zu erklauschen.

„Kutscher, halten!“

Wie ein Kind hebt er die leichte Gestalt vom Trittbrett der Pferdebahn in den dicht daneben haltenden Wagen.

„Na, na, — wer weiß, wie's mit dem Ohnmachtsanfall bestellt ist,“ lacht ein eben aussteigender, gedekhaft gekleideter Herr, „ja, ja, — die jungen Mädchen von heute!“

Der Arzt hat einen Fuß schon auf den Tritt des Wagens gesetzt, doch die letzten Worte hat er gehört.

„Schurke! — Wenn ich jetzt nichts Besseres zu thun hätte, Du solltest einen Denkfessel erhalten!“

Laut lachend fällt der Wagenschlag zu.

„Ha! Er hat Besseres zu thun! Ja, ja, die Weiber! Die Weiber!“

Kopfschüttelnd trotzelt er weiter.

Die Pferdebahn fährt klingennd dahin; noch einige Minuten wird über das Ereigniß gelauscht. Hier theilnehmend, dort höhniisch lächelnd.

Im Wagen aber neigt ein blonder Männerkopf sich über das bleiche Mädchengesicht.

Wenn's nur nicht zu spät wäre! Wenn das arme Vögelchen nur wieder flattern wollte — sei's auch mit gebrochenen Flügeln! — Er ist ja Arzt, — er wird heilen! — Er will heilen! Und nicht nur den Körper, die schöne, edle Seele und das Herz will er sich retten. — — — — —

In dem kleinen sauberen Stübchen thut die Wärterin lautlos ihre Pflicht.

„Herr Doktor — ich glaube, wir bringen sie durch.“

„Gott geb's, Frau Hartwich — mein Können ist zu Ende.“

Ernst sieht die Wärterin dem Arzt ins Gesicht.

„Herr Doktor . . . ich glaube . . . als Arzt wünschen Sie dies nicht . . .“

„Frau Hartwich, — Gottes Wege sind oft wunderbar! —“

Als Arzt? — Nein! Der Arzt mühte diesem schwachen, flügel-lahmen Vögelchen, dem nun auch das forgernde Mutterherz fehlt, — ganz anderes wünschen. Der Mensch aber möchte dem Senfennann entgegentreten! Der Mensch in mir ruft mit jeder Faser „Genesung“ — und möchte das arme, hilflose Vögelchen da, an's Herz nehmen und das Leid von der schönen, edlen Seele scheuchen.“

Vom Bett her klingt ein leises Stöhnen. Mit weicher Hand legt die Wärterin einen frischen Umschlag auf das heiße Köpfchen.

Da richtet sich die Kranke auf. Ihre großen, dunklen Augen irren fragend im Zimmer umher.

„Was ist mir denn? — Warum lieg' ich im Bett? —“

„Gerettet!“

Wie ein leiser Jubellaut kommt's vom Munde des Arztes. Er neigt sich über das schmale Gesichtchen, er faßt nach den mageren Händchen und strichelt sie zärtlich.

„Still, still, Fräulein Klara! Sehen Sie doch, ich bin ja bei Ihnen; und nun werden Sie wieder gesund.“

„Sie — Herr Doktor? — Ach ja, jetzt weiß ich wie Alles kam, — es war in der Pferdebahn — und Sie — Sie brachten mich nach Haus —“

Ein glückliches Leuchten tritt in ihre Augen. Von seinem Arm umschlungen, an seiner starken Brust gebettet, — ach — es war so wonnig — — — die letzte Empfindung, die sie — damals — hatte.

Der Mai! Ihr Lebensma! Die herrliche, blühende Zeit der Rosen — — soll sie nun doch noch kommen?

Ja, ja, sie fühlt's an dem Pochen des Herzens, — sie fühlt's an dem Zittern ihrer Hand, die sich fest in die seine schmiegt. Aus den treuen, ersten Augen des Mannes da, leuchtet es ihr entgegen: Nun kommt der Mai! . . . Nun kommen die Rosen! . . .

„Gesund? Ach ja — nun werd' ich wieder gesund! Ich muß es ja auch, Herr Doktor — die Pflicht ruft, ich muß Stunden geben.“

Stunden geben! Ihr erster Gedanke ist's — Das arme, pflicht-überbürdete Geschöpf! Sie wäre wohl ein Opfer ihres Berufes geworden, wenn Gott sie nicht ihm in den Weg geführt hätte. Diese bleichen Lippen wieder lachen zu machen, — auf die blassen Wangen die Jugendrosen zurückzurufen, — es soll seine heiligste Pflicht sein! Freilich gibt's noch Schweres zu überstehen. So viel Trauriges harret hier noch . . . für das, dem Leben kaum zurückgewonnene Wesen wird es ein schwerer Schlag sein . . .

Das Glück ist ein guter Förderer der Genesung. Er hat es oft erprobt, es oft erlebt; — drum schnell durch Glück stärken, durch Glück gegen das Schwere, das ja nun kommen muß, standhaft machen.

„Pflicht?“

Er neigt sich lächelnd über sie.

„Klara — von nun an soll es nur noch eine Pflicht für Sie geben . . . mich ein wenig lieb zu haben! Wollen Sie das?“

Ob sie es wollte! Der ganze schwache Körper ergitterte in banger Freude, die schwermüthigen, dunklen Sterne sprachen davon; — groß und leuchtend tauchten sie in die ihnen entgegenstrahlenden Augen des Mannes.

„Glück . . . Glück . . . endlich! . . . Wie Mutichen sich freuen wird . . .“

„Mutichen!“

Erst jetzt kommt ihr der Gedanke, den das Glück sie vergessen ließ.

„Mutichen! Wo — — wo ist sie? — — —“

Dort — — dort — — ihr Fahrstuhl — leer . . .

Dort — an die Wand gelehnt — die Rücken, die sie stützten . . .

"Doktor!"
Der Schrei kühlt ihn bis ins Herz erkalten. Ihre mageren
Händchen umklammern seinen Arm, und mit herzerweichendem Aus-
druck blicken ihre Augen sich in die seinen.
Er fählet losend über das heiße Köpfchen.
"Märchen, Märchen — Du hast ja seht mich . . ."
"So ist sie todt!? Muttchen . . . todt . . ."
"Kein Schrei mehr, — keine Thräne. Nur die Hand faßt nach
dem Herzen und das Köpfchen sinkt still in die Kissen zurück —
"Sie hat ausgelitten, Herr Doktor."
"Ausgelitten! — Still zieht der Arzt die Lider über die starren
Augen. Das Letzte, was er für sie thun kann! —
Seine Hand zittert, — sein Blick umflort sich.
"Märchen, armes Märchen — es sollte nicht sein! Den
Körper, den schwachen Körper, den hatt' ich dem Tode abgerungen
. . . doch das Herz, das sich eben der Liebe erschlossen . . . im Glück
blieb es standhaft — den Schmerz konnte es nicht ertragen. . . ."

Jur Berufsbildung der weiblichen Jugend

Unsere Zeit stellt hohe Anforderungen an ein junges Mädchen,
welchem Stande es auch angehören mag. Der Ernst und die Anfor-
derungen des Lebens treten in der Regel an ein junges Mädchen
eher heran, als an einen jungen Mann, aber wie ungleich sind Beide
gestellt! Dem Sohne giebt man reichlich Zeit und Gelegenheit, sich
auf einen Beruf vorzubereiten und dafür gründlich auszubilden, sei
es in einer jahrelangen Lehrzeit, sei es auf dem Gymnasium und
der Realschule und später auf einer Hochschule. Man ist hier zu
allen Opfern bereit. Bei der Tochter hält man die größte Sparsam-
keit für nöthig; oft genug begnügt man sich damit, ihr die Theil-
nahme an einem Tanzkursus zu gestatten. Wie die Verhältnisse
seht oder liegen, sollten alle Mädchen, so schreibt "Frauen-Arbeit",
ob reich, ob arm, gerade so gut einen Beruf lernen, wie die Knaben.
Wie man aber bei den Knaben Reigung und Begabung in Frage
zieht, so sollte man auch das Mädchen nicht in einen Beruf hinein-
drängen, der für seine körperlichen und geistigen Kräfte und An-
lagen ungeeignet ist. Möchten doch alle verständigen Eltern bedenken,
daß sie ihrer Tochter keine bessere Aussteuer mit auf den Lebensweg
geben können, als einen Schatz von guten, brauchbaren Kenntnissen,
der es ihr möglich macht, wenn nöthig, auf eigenen Füßen zu stehen
und selbstständig für sich und die Ihrigen zu sorgen, wenn die
Lebensumstände das von ihr fordern sollten. Was soll ein Mädchen
aber lernen? Der erste Platz gebührt natürlich der Hauswirtschaft
mit allen Zweigen. Hierbei kann keine Anstalt, keine fremde Er-
zieherin die verständige Mutter ersetzen. Sie allein vermag Lust
und Liebe für die Häuslichkeit zu wecken und der Tochter alle die
Eigenschaften anzuerziehen, die der künftigen Hausfrau, Gattin und
Mutter frommen: Fleiß und Sparsamkeit, Selbstlosigkeit und Selbst-
beherrschung usw. In ihre Hand ist es gegeben, in das empfängliche
Herz des kleinsten Mädchens die ersten Samenkörner für alles Gute
und Schöne zu senken und die zarten Keime zu hegen und zu pflegen.
Was eine Mutter in dieser Beziehung versäumt, das vermag keine
noch so wohl eingerichtete Schule, keine noch so freundliche, liebevolle
Hand einer Fremden vollständig nachzuholen. Einer vielbeschäf-
tigten Hausfrau ist es jedoch nicht möglich, der Tochter alle die
Kenntnisse und Fertigkeiten zu übermitteln, die sie nicht allein fürs
Haus, sondern vielleicht auch für einen späteren Erwerb nöthig hat.
Hier müssen Schule und Fortbildungsschule ergänzend eintreten.
Zwar sind die Letzteren vom Staate noch nicht obligatorisch einge-
führt, doch giebt es deren eine ganze Anzahl, die theils durch Vereine,
theils durch Privatpersonen mit guten Erfolgen geleitet werden und
unter staatlicher Aufsicht das übernehmen, wozu die Schule nicht das
geeignete Feld ist. Hierzu wären in erster Linie Weibnähren, Schnei-
dern, Puhmachen zu rechnen. Besonders ist die Erlernung der
ersteren Fertigkeit warm zu empfehlen, da geradezu Mangel an ge-
schickten Weibnäherinnen herrscht und solche überall sicheren Ver-
dienst finden. Die Ausübung der drei oben genannten Thätigkeiten
ist auch nach erfolgter Verheirathung möglich, und es ist gewiß für
eine Frau ein befriedigendes Gefühl, wenn sie auch ihrerseits zur
Hebung des Familienwohlstandes beitragen kann.

Groß ist die Anzahl der jungen Mädchen, die in guten Familien
eine Stellung als Jungfer, Stütze, Erzieherin und dergl. einnehmen
wollen, doch sollten auch solche bedenken, daß sie sofort ein ganz an-
deres Ansehen genießen und pecuniär weit besser gestellt sind, wenn
sie das nöthige Maß von Kenntnissen und Fertigkeiten „mitbringen“,
daß sie sich damit auch manche bittere Enttäuschung und üble Er-
fahrung sparen. Sehr oft finden junge Mädchen seht in kauf-

männlichen Stellungen, in den Contoren der Fabrikten, der Rechts-
anwälte, der Beiräthen usw. guten Verdienst, doch ist solchen, die sich
einen derartigen Platz wünschen, dringend zu empfehlen, sich neben
allgemein kaufmännischen Kenntnissen insbesondere auch Sprach-
kenntnisse und völlige Sicherheit in deutscher Rechtschreibung anzu-
eignen. Da so viele junge Mädchen darauf angewiesen sind, durch
großem Danke anerkannt werden, daß sie unterhalten zu sorgen, muß es mit
auch Beamtinnen anstellen, doch sei darauf hingewiesen, daß nur
solche angenommen werden, die tüchtige Kenntnisse nachweisen können,
und daß z. B. die Reichspost u. A. Sicherheit in der Geographie
vor allen Dingen beansprucht. — Um nun allen Ansprüchen auf die-
sem oder jenem Gebiete gerecht werden zu können, gewähre man auch
dem der Schule entwachsenen Mädchen noch eine entsprechende Lern-
zeit, die ja nicht zu knapp bemessen werden und wenigstens 1½ Jahre
bauern sollte.

Die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule wird
wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen, bis dahin wende man
sich vertrauensvoll den jetzt bestehenden Fortbildungsschulen zu. Jede
ist redlich bestrebt, zur gründlichsten und gezielten Bildung der weib-
lichen Jugend beizutragen und die Erwerbsfähigkeit derselben zu
fördern.

Pflege häuslicher Tugenden*).

Da die Wohlfahrt des ganzen Volkes zum
großen Theil von der Tüchtigkeit der Frauen abhängt, so
bildet die Erziehung und Ausbildung der Mädchen einen Haupt-
punkt in der sozialen Frage. Vor allem handelt es sich um
die fortgesetzte Pflege der Tugenden, die der Hausfrau zur Grün-
dung des häuslichen Glückes nöthig sind. In erster Linie ist es die
Aufgabe der Mutter, bei ihren Töchtern das Gemüth zu bilden und
den Sinn für eine schöne Häuslichkeit zur Entwidlung zu bringen;
unter ihrer gewissenhaften Aufsicht werden sie zu fleißigen, mit allen
Hausarbeiten wohl vertrauten Gliedern der menschlichen Gesellschaft
heranwachsen. Für das Leben giebt es keine bessere Aussteuer, als
die Gewöhnung an ein genaues und gewissenhaftes Arbeiten, und
diese steht in unmittelbarer Beziehung zur Pflichttreue. "Arbeit
erhält das Leben" sagten schon die Alten; sie erfrischt das Gemüth
und schützt vor Langeweile, namentlich aber befähigt sie den Men-
schen, das Leben und dessen Freuden wahrhaft zu genießen. Jede
sorgfältige Arbeit ist eine Zierde für den Menschen, der sie verrichtet,
niemals aber eine Schande. Das Mädchen soll deshalb die Arbeit
nicht als eine Last ansehen, sondern darin die wirkliche Freude und
Zufriedenheit suchen und finden. Dann wird es später das Fami-
lienschifflein ungefährdet durch die Klippen des Lebens zu steuern
vermögen und stets die Schätze des Fleißes, den größten Schatz
der deutschen Frauen zu würdigen verstehen. Die Sorge und Mühe
um diesen Schatz und die Vorräthe, die sich ganz besonders im
Wäsche- und Kleiderschrank befinden, machen ihre das Hausinnere lieb
und werth. Hier prägen sich Lebensauffassung und Charakter-
eigenthümlichkeiten unverkennbar aus, hier ist die Grundlage des
Hauswohlstandes. Ein klarer Blick genügt, zu erkennen, ob Ordnung,
Sinn für Schönheit, Liebe zu Ererbtem vorhanden, ob emsiger
Fleiß, Sauberkeit, praktisches Ueberlegen und Berechnen der Be-
sitzerin eigen ist, oder ob Eitelkeit, Prunk nach außen, Gefallsucht,
Neigung zu unnützen Dingen sie befeelen.

Die Liebe zur Häuslichkeit bedarf in unserer Zeit ganz beson-
derer Aufmerksamkeit und Pflege, damit der Hang zum Vergnügen
vermindert, der Wohlstand dagegen sichtlich gehoben wird. Und
wenn die Mutter als die natürliche Pflegerin der Hauswirtschaft nicht
schon von frühe an den Sinn für häusliche Tugenden einpflanzt, so
wird später jegliches Verständniß dafür fehlen. Das Mädchen muß
frühzeitig für den Ernst des Lebens erzogen werden und sich die
Tugenden der Treue, Demuth, Bescheidenheit, Frömmigkeit, Spar-
samkeit, Ordnung und Reinlichkeit aneignen; es ist anzuhalten, selbst
das Kleinste und Unscheinbarste mit Ernst und Gründlichkeit zu
betreiben. Der Halbsheit, Oberflächlichkeit und Selbstgefälligkeit
muß mit jedem zu Gebote stehenden Mittel entgegen gearbeitet
werden; denn eine flatterhafte, ziel- und energielose Erziehung wird
stets bittere Früchte tragen.

Bei der Mädchenerziehung dürfen aber auch nicht der Geschmack,
die ästhetischen Anlagen unberücksichtigt bleiben. Die Mädchen sind
mit den Formen und der Schönheit der Dinge bekannt zu machen;

*) Aus Hartmann, Beiträge zur Erziehung der deutschen Ju-
gend mit besonderer Berücksichtigung der Pflege der Liebe zu Fürst
und Vaterland, Kaiser und Reich für Haus und Schule. J. Lang's
Verlag, Karlsruhe.

Man muß lernen, welche Bedeutung die schönen Formen im Bereiche der Natur und Kunst haben, und wie der Mensch in wirtschaftlicher und künstlerischer Beziehung gewisse Gesetze der Formenwelt zu beachten hat. Schon äußerlich soll sich das Gefühl für das Schöne offenbaren in einer guten Körperhaltung, in freiem, ungezwungenem Auftreten, in edler Sitte, gefälliger Anstande, in steter Beachtung des Schicklichen; dann wird die Mäßigkeit walten. Wie wichtig ist das Mäßhalten, die Grundlage aller Kunst, im Denken und Handeln, Wünschen und Begehren. Wie viele Menschen giebt es aber, die maßlos im Vergnügen, im Scherz und in der Festigkeit sind. Es ist schon ein unangenehmer und Verachtung erregender Anblick, wenn sich ein Mann nicht zu mäßigen und zu beherrschen weiß; die Erscheinung einer maßlosen Frau ist aber zugleich peinlich und abstoßend. Welch' traurigen Eindruck macht es, wenn sie ihr Temperament und ihre mannigfaltigen Wünsche nicht zu zügeln vermag, wo sie doch Meisterin in allen sanften Tugenden wie Genügsamkeit, Demuth und Geduld sein soll. Ganz besonders in unserer Zeit, in der sich ein ungesunder Zug von Maßlosigkeit und Wohlleben zu breit macht, ist die Pflege solcher Tugenden sehr am Plage. Die Jagd nach dem Genuß mannigfacher Art ergreift alle Volkstheile. Unzufriedenheit mit dem, was man hat und ist, ausgeprägte Selbstsucht und die damit verbundene Rücksichtslosigkeit gegen andere nehmen überhand. Wie viele Menschen finden nirgends Befriedigung und reiben sich vor der Zeit auf, weil sie ohne Maß und ohne Einschränkung ihrer Wünsche die Körperkraft und ihr Können zerstückeln. Vor allem muß die Frau, die Hüterin der Familie und der feinen Sitte, das weise Maßhalten in Freud und Leid, im Genuß und in der Arbeit allezeit im Auge behalten, danach handeln und den Kindern diese kostbaren Tugenden als Erbschaft überliefern. Ruh- und Genußsucht, Neid und Mißgunst, jeder vorzeitige und unberechtigte Anspruch der Jugend muß daher bekämpft und eingeschränkt werden.

Für Hans und Herd.

Einfache, kleine Pastetchen. Man macht einen gewöhnlichen Buttermig ohne Zucker, rollt ihn Messerrückenbreit aus oder schneidet ihn in kleine runde Plättchen. Zwischen je zwei derselben legt man einen Kaffeelöffel voll Bratwurstfülle, Leberfülle, brüht sie etwas aneinander und bestreicht sie oben und am Rande mit Eigelb. Man backt die Pastetchen langsam bei mäßiger Hitze goldgelb und reicht sie warm oder kalt.

Mandelbiscuits. ½ Pfund Butter wird schaumig gerührt, 5 Eier werden nach und nach darunter geschlagen, ½ Pfund feinen Zuckers wird hinzugegeben und gerührt, bis er nicht mehr zu spüren ist; dann 6 Eßl. süße und 1 Eßl. bittere gestoßene oder geriebene Mandeln, etwas Citronenschale und zuletzt ½ Pfund feinsten Mehl darunter gerührt. Das Ganze wird in eine gut mit Butter gestrichene und mit Bröseln bestreute Form gethan: mit Eigelb bestrichene, 6 Eßl. süße, verschnittene Mandeln mit Zucker vermischt, werden darauf gestreut. Man lasse den Teig langsam dunkelgelb backen.

Mürber Kuchchen. Von 120 g. Zucker 210 g. Butter, 320 g. Mehl wird ein mürber Teig gemacht, die Hälfte gewalkt, auf ein Blech gegeben, mit einer guten Ruchfülle bestrichen und mit der anderen Hälfte zugedeckt, schnell gebacken.

Glasur für Torten und Backwerk. Man rühre ½ Pfund ganz feinen gesiebten Zucker mit 2 Eiweiß ein Viertelstunde lang recht schaumig und rücke etwas Citronensaft hinein, streiche es dann messerrückenbreit auf das erkaltete Backwerk und lasse es trocknen.

Behandlung des Kaffees. Die Kaffeebohnen, welche ja stets in Säcken verpackt zu uns herüberkommen, sind sowohl auf den Schiffen, als auf den Lagerböden höchst bedenklichen schädlichen Einflüssen ausgesetzt und bedürfen daher vor dem Rösten einer gründlichen Reinigung. Die Bohnen werden in einen porzellanen Napf gethan, mit siedendem Wasser übergossen und darin einige Minuten lang umgerührt. Nimmt das Wasser nur eine gelbliche Farbe an, so ist der Kaffee gut, wird es aber bläulich oder grünlich, so hat er Schaden gelitten. Man schüttet die trübe Flüssigkeit ab und gießt auf die Bohnen noch einmal rasch heißes Wasser, was solange wiederholt wird, bis das Wasser klar bleibt. Die Bohnen werden danach nur einige Augenblicke gerührt, und sobald der letzte Abguss geschehen, in ein leinwand Tuch zum leichten Abtrocknen eingeschlossen. Aus dem Tuche kommen sie auf Papier in den Stubenofen zum voll-

ständigen Trocknen, oder auf ein Blech, welches auf den warmen Herd gelegt wird, und dann sogleich in den Brenner. Zu 250 g. Kaffee nimmt man nun zwei zerschnittene Kakaobohnen, zwölf aufgeschaltete Citronenkerne, ein ganz kleines Stückchen Zimmt und 40 g. würfelförmig geschnittenes Weißbrot und röstet diese Mischung langsam. Sobald die Bohnen eine Farbe zwischen hell- und dunkelbraun angenommen haben, weichen sie in einen Napf gethan und zum Schwitzen bedeckt. Der Kaffee ist weit schmackhafter, als der auf gewöhnliche Art gebrannte.

Räthselecke.

Zahlenräthsel.

1	6	4	5	Getränk.
1	2	8	3	Bindemittel.
5	2	3	4	Feldblume.
5	2	1	4	Vogel.
1	2	5	7	Ungarisches Komitat.
8	4	6	3	Gäßliche Empfindung.
6	5	2	8	Land in Asien.
2	7	4	8	Nordische Götter.
7	6	4	1	Hausherr.
1	4	6	8	Körpertheil.

Die auf die fettgedruckten Ziffern fallenden Buchstaben bezeichnen ein Mittel zur Erholung und Zerstreuung.

Wortspiel.

Das Erste ist der junge Morgen,
Die Kindheit und der erste Wein.
Wer's spart, hat später keine Sorgen,
Wer's kommt, wird immer pünktlich sein.
Das Zweite kommt im Lauf der Zeiten,
Es ward uns in beschränkter Zahl.
Das Ganze ist ein Theil des Zweiten,
Bedt Traum und Blüthen jedesmal.

Füllräthsel.

... sieht, ... ben, ... sin, ... spiel, ... ger, ... mold, ...
sen, ... ger, ... rt, ... ller, ... halter.
Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach mit obigen Worttheilen zu sinngemäßen Wörtern sich verbinden lassen. Die Zahl der Punkte entspricht der Zahl der Buchstaben.

Anagramm.

Sarg — Nelke — Ulanon — Made — Stab —
Dirno — Seil — Reich — Reisen — Noten —
Emir — Härte — Sang — Leso — Eber

Aus jedem dieser Wörter läßt sich durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Hauptwort bilden, wie Knaben aus Banken. Sind die richtigen Wörter gefunden, so bezeichnen die Anfangsbuchstaben eine vielerseute, stets willkommenes Persönlichkeit.

Bilder-Räthsel.



Auflösungen der Räthsel aus voriger Nummer.

Lösung des Theilungsräthsel:

Versendung, Versendung.

Lösung des Quadraträthsel:

F A U N
A F F E
U F E R
N E R Z

Wung der Umstellungsaufgabe:

Liebe bleibt die goldne Leiter,
Drauf das Herz zum Himmel steigt.

(Weibel.)

Wichtige Lösungen sandten ein: Otto Kerst, Friedrich Thon, Anna Sutter, Fritz Quack, Hans Wartling, Otto Reuter, sämtlich hier; Antonie K. in Erbenheim, Anna Weibel in Mainz.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Sommer, Verantwortlich: Moritz Schäfer in Wiesbaden.